Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 10. Februar 1882. Nr. 70

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

11. Sitzung vom 9. Februar.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um $11^1/_4$ Uhr.

Am Ministertische: Finanzminister Bitter mit mehreren Kommissarien.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten ladet die Mitglieder des Hauses zu einer Fahrt auf der Stadtbahn ein, um das großartige Werk in Augenschein zu nehmen.

Tagesordnung:

I. Verlesung der nachfolgenden Interpellation des Abg. Richter: Ich richte an die hohe Staatsregierung die Anfrage: „Auf wie hoch ist der Ueberschuß des am 1. April ablaufenden Etatsjahres zu veranschlagen?"

Abg. Richter: Die Begründung der Interpellation ist sehr einfach. Bei Einbringung des Etats ist eine Auskunft über die Verhältnisse des Standes der Finanzen des laufenden Etatsjahres vermißt worden. Früher wurde diese in der Regel bei Einbringung des Etats selbst gegeben. Inzwischen sind zehn Tage verflossen. Wir stehen unmittelbar vor dem Beginn der zweiten Lesung des Etats. Diese Interpellation sollte dem Herrn Finanzminister Gelegenheit geben, das Versäumte nachzuholen.

Finanzminister Bitter: Ich bin nicht in der Lage, auf die Interpellation eine Antwort zu ertheilen, ehe nicht am Schlusse des Rechnungsjahres die Bücher der General-Staatskasse abgeschlossen und ehe nicht die daraus resultirenden Zahlen festgestellt sein werden. Vorher läßt sich mit einiger Sicherheit das Endresultat des Etats des laufenden Jahres nicht beurtheilen, und auf Vermuthungen hin amtliche Erklärungen abzugeben, muß die Staatsregierung Bedenken tragen. Ich bin bereit, bei Gelegenheit der Etatsberathung über die thatsächlichen Verhältnisse Auskunft zu geben. Ich werde diese Auskunft auf Wunsch der Budgetkommission so gut und so weit ertheilen, wie ich irgend kann.

Auf Antrag des Abg. Richter wird in die Besprechung der Interpellation eingetreten.

Abg. Richter: Der Finanzminister verwechselt Abschluß und Anschlag. Hier handelt es sich nur um die Veranschlagung und es sollte doch nicht schwer sein, einen Abschluß zu machen über ein Jahr, von dem schon zehn Monate abgelaufen sind. Welchen Werth hat denn überhaupt der Etat? Denn beruht derselbe überhaupt nur auf Vermuthung, nun dann haben wir auch keine Veranlassung, neue Bewilligungen zu beschließen. Der Finanzminister hat es viel mehr nöthig als wir, die gewünschte Auskunft zu geben, da die Verweigerung derselben eine Rückwirkung auf die Forderung des Extraordinariums üben muß. Der Schatzsekretär des Reichs hat im Gegensatz zum Herrn Finanzminister schon im November eine solche Veranschlagung der Ueberschüsse des laufenden Jahres gegeben, die den tiefgehenden Beschluß des Reichstages möglich gemacht hat, wodurch die hier bereits geforderte Anleihe überflüssig geworden ist. Der Eisenbahnminister, der seine Sache versteht, hat nicht gezögert, den Ueberschuß aus der Verwaltung auf ca. 13 Millionen anzugeben. Warum will der Finanzminister seine Auskunft nur der Budgetkommission mittheilen, die doch sofort dem Hause Mittheilung machen wird? Der größte Theil des Budgets ist ja zur Plenarberathung gestellt, so daß wir, ehe wir die Etatsberathung begonnen, doch Kenntniß davon erhalten müssen. Vielleicht aber ist dem Finanzminister der schriftliche Verkehr angenehmer, wir werden also seinen schriftlichen Bericht abwarten.

Finanzminister Bitter: Wenn ich auch nicht entfernt den Anspruch erhebe, eine solche Redegabe zu besitzen, wie der Herr Vorredner, so habe ich auch nicht darauf zu achten, wie die Worte gestellt werden, um Eindruck zu machen; ich habe sachlich zu sprechen und dazu ist meine Redegabe vollkommen ausreichend. (Bravo rechts.) Ich verwechsele keineswegs Anschlag mit Abschluß. Der Anschlag liegt vor, das ist der Etat. Wenn der Herr Minister für die öffentlichen Arbeiten eine solche Auskunft bereits ertheilt, kann das auf meine Entschließungen nicht von Einfluß sein. Im Finanzministerium laufen die gesammten Einnahmen und Ausgaben des Staates zusammen. Ich bin daher außer Stande, heute schon klar und deutlich anzugeben, wie viel Ueberschüsse vorhanden sind. Ich würde meiner Verantwortlichkeit zu nahe treten, wenn ich das thun wollte. Ich kann das nicht thun und werde das nicht thun. Der Hinweis auf das Reich kann unsere Entschließungen nicht beeinflussen. Wir werden uns nicht dahin drängen lassen, bei uns ähnliche Verhältnisse eintreten zu lassen.

Abg. Rickert bemerkt, daß der konservative Abg. v. Rauchhaupt am meisten den gewünschten Aufschluß vermißte, da er nicht im Dunkeln tappen wolle. Nicht blos der Staatssekretär Scholz, sondern auch sein Vorgänger habe stets bei Vorlegung des Etats eine Uebersicht der Finanzergebnisse des laufenden Jahres gegeben, und diese wurde stets als das Wichtigste angesehen. Weiteres verlangt auch Richter nicht.

Abg. v. Rauchhaupt: Wir wünschen auch und hoffen auch heute, daß der Finanzminister uns in der Budgetkommission alle nothwendigen Aufschlüsse geben wird. Die Praxis im Reiche darf aber thatsächlich hier nicht nachgeahmt werden, und es ist nur dankenswerth, daß der Minister durch die dortigen Vorkommnisse zur Vorsicht gemahnt worden ist. Im Reiche ist es ja auch leichter, einen Voranschlag über die Einnahmen aus den Zöllen zu machen als in Preußen, und wir wollen doch auch abwarten, ob die veranschlagten 10 Millionen Ueberschüsse wirklich eingehen werden.

Abg. Rickert replizirt, daß der Schatzsekretär Scholz die Ueberschüsse der Einnahmen des Reichs auf 15 Mill. Mark veranschlagt und der Wortführer der Konservativen im Reichstage den Antrag Richter sofort acceptirt habe.

Abg. Richter bestreitet, daß es im Reiche leichter ist als in Preußen, einen solchen vorläufigen Abschluß aufzustellen. Redner spricht seine Verwunderung darüber aus, daß der Abg. v. Rauchhaupt sich mit der heutigen Erklärung des Finanzministers zufrieden erkläre, obwohl derselbe ihm noch vor acht Tagen den Dank für seinen bekannten Antrag ausgesprochen habe. Ohne den Aufschluß des Staatssekretärs Scholz über die Ueberschüsse des laufenden Etatsjahres wäre dieser Antrag gar nicht möglich gewesen. Aber die Konservativen laufen immer dem Minister nach. (Heiterkeit.)

Abg. Grumbrecht spricht ebenfalls seine Verwunderung darüber aus, daß der Finanzminister sich weigere, eine derartige Auskunft im Plenum des Hauses zu ertheilen. Ihm sei während seiner langjährigen Praxis ein solcher Fall noch nicht vorgekommen.

Abg. v. Rauchhaupt: Die Konservativen widersetzten sich nur deshalb dem Vorgehen des Abg. Richter, weil sie nicht wüßten, was derselbe eigentlich beabsichtige.

Abg. Richter: Nun weiß man doch, warum die Herren auf der Rechten sich sträuben, mein Vorgehen zu unterstützen. Sie glauben, daß etwas ganz Besonderes dahinter steckt, daß ich den alten schlechten Streich spielen wolle wie im Reiche. Das beabsichtige ich diesmal nicht, zumal ich an keinen großen Ueberschuß glaube, ich könnte doch nur einen höheren Steuererlaß befürworten. Die Rechte braucht doch deshalb keine Furcht zu haben, da sich die Fortschrittspartei ja doch in „erdrückender Majorität" hier befindet. (Große Heiterkeit.)

Nach einigen Bemerkungen des Abg. Grumbrecht wird dieser Gegenstand verlassen.

II. Erste Berathung der Rechnungen der Oberrechnungskammer für das Jahr vom 1. April 1880/81.

Dieselben gehen an die Rechnungs-Kommission.

III. Berathung des Berichts der Staatsschulden-Kommission über die Verwaltung der Staatsschulden während des Rechnungsjahres 1. April 1880/81; derselbe ist durch Kenntnißnahme für erledigt erklärt.

IV. Erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Erhebung einer Hundesteuer.

Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst hat ein Bedenken gegen die Vorlage. Die Frist für den Einführungstermin sei nur kurz bemessen. Er glaube, daß vor dem 1. April nächsten Jahres das Gesetz nicht werde in Kraft treten können. Ferner halte er es für zweifelhaft, ob es richtig sei, die Erträge aus der Hundesteuer an die Kreise gehen zu lassen. Er hält es für richtiger, dieselbe den Kommunen zu belassen, allenfalls könnten die Provinzialbehörden dabei mitzusprechen haben. Redner beantragt Ueberweisung der Vorlage an die Agrar-Kommission.

Die Abgg. Schreiber und v. Benda unterstützen diesen Antrag, der vom Hause angenommen wird.

V. Dritte Berathung des Gesetzentwurfs zur Ergänzung des Gesetzes betreffend die evangelische Kirchenverfassung in den acht älteren Provinzen der Monarchie.

Der Gesetzentwurf wird definitiv genehmigt.

VI. Dritte Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Ablösung der an die Stadt Berlin für Uebernahme der fiskalischen Straßen- und Brückenlast in Berlin zu zahlenden Rente.

Auch dieser Gesetzentwurf wird debattelos definitiv genehmigt.

VII. Erste Berathung des Entwurfs einer Kreisordnung für die Provinz Hannover in Verbindung mit dem Gesetzentwurfe über die Einführung der Provinzialordnung in Hannover.

Abg. v. Bennigsen erhebt Einwendungen gegen die Vorlage. Gegen dieselbe habe sich bereits der hannoversche Provinziallandtag ausgesprochen. Auch die Provinzialordnung habe nur eine geringe Majorität erhalten. Die Ritterschaft sei dabei zu wenig vertreten; er sei nicht dafür, daß in Hannover die Provinzialvertretung auf anderer Grundlage aufgebaut werde, als in den alten Provinzen. Die erheblichste Abweichung aber findet Redner in der Handhabung der ländlichen Polizei. Dies zu regeln, werde Sache der Kommission sein. Am meisten Anstoß nehme man in Hannover an den im Entwurf enthaltenen Uebergangsbestimmungen, die im Widerspruche ständen mit den vor zwei Jahren beschlossenen Organisationsbestimmungen. Die den Kreisausschüssen und auch den übrigen Verwaltungskörpern zugestandenen Kompetenzen seien zu gering bemessen. Außerdem sei der Eingriff in die bestehenden Verhältnisse zu weitgehend. Bisher hatte Hannover 100 Aemter und 53 Städte. Die Kreisordnung läßt nur 6 selbstständige Städte übrig, alle übrigen würden den Kreisen zugezählt. Redner hofft, daß die Kommission die Vorlage nach allen Richtungen genau prüfen und den Einführungstermin erst auf den 1. April 1885 festsetzen werde. Bis dahin werde man in Hannover eine feste Grundlage haben für das, was dort als Kreis- und Provinzialordnung eingeführt werden könne.

Minister des Innern v. Puttkamer ist der Meinung, daß man sich in solchen Fragen von staatsrechtlichen Bedenken fernhalten und sich nur an das politisch Richtige halten müsse. Das Prinzip der Regierung sei, in jedem einzelnen Falle zunächst die Provinzialvertretungen zu hören. Der Abg. v. Bennigsen werde ihm aber kaum die Versicherung geben können, daß man in Hannover nach der unveränderten Einführung der Verwaltungsgesetze der alten Provinzen besondere Sehnsucht hat. Die Schwierigkeit eines gesetzlichen Abschlusses auf diesem Gebiete erkenne auch die Regierung an, aber er hoffe, daß man nach den bisher gemachten Erfahrungen schließlich doch das Richtige treffen werde. Andernfalls werde man in den alten Provinzen so gut oder so schlecht fortwirthschaften müssen, wie es eben geht. Er wisse das Hängen am Althergebrachten in der Provinz Hannover sehr gut zu würdigen; aber einmal müsse doch der Schritt geschehen, denn gerade für Hannover empfehle sich das Hinausschieben der Einführung der Verwaltungsgesetze am allerwenigsten weder im staatlichen, noch im kommunalen Interesse.

Abg. Dirichlet (Fortschrittspartei) beleuchtet einige Fragen der inneren Verwaltung Hannovers.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird abgelehnt.

Abg. Windthorst: Es existire in Hannover eine enorme Majorität, welche behalten wolle, was sie habe. Die Einführung dieser Kreisordnung würde eine Quelle der Unzufriedenheit sein. Ob dies politisch zweckmäßig sei, wolle er nicht erörtern, jedenfalls würde es sehr zweckmäßig sein, sich nicht immer blos an Herrn von Bennigsen in dieser Frage zu wenden. Das, was hier geplant würde, sei gegenüber der Provinz Hannover rein destruktiver Natur. Ein neues Gouvernement kann nichts Besseres thun, als die Zustände bestehen zu lassen, wie es sie vorgefunden. Das Uniformiren erzeuge die größte Unzufriedenheit. Die Herren aus Rheinland oder Westfalen mögen die Dinge in Hannover nicht ignoriren, denn das Kleid, das für Hannover zugeschnitten werden solle, werde auch für sie gemacht. Redner erklärt sich entschieden für das Institut der Amtsvorsteher. Ohne dasselbe würde er keiner Kreisordnung zustimmen. Was die Provinzialordnung anlange, so bemerkt Redner, daß ohne eine feste, durch Gesetz gegebene oder gesicherte Vertretung der Aristokratie eine Selbstverwaltung auf die Dauer nicht möglich sei. Denn sonst habe man nur ein Instrument, welches die Bureaukratie braucht, um die Selbstverantwortlichkeit von sich abzulehnen. Diese Provinzialordnung werde er deshalb niemals annehmen.

Minister des Innern v. Puttkamer weist den Vorwurf zurück, als sei er nicht genügend informirt über die hannöverschen Verhältnisse. Seine Informationen entstammten den Verwaltungsorganen und es sei doch unmöglich, daß alle diese Organe sich unter einer großartigen Täuschung oder Illusion befunden haben, als sie die ihnen vorgelegten Fragen bejahend beantworteten. Was die Uniformirung anlange, so könnte man vom Standpunkte der alten Provinzen viel eher behaupten, daß man etwas zu viel Rücksicht auf die Provinz Hannover genommen habe. Auch er erkenne an, daß das Institut der Amtsvorsteher die eigentliche Wurzel einer geordneten Selbstverwaltung sei. Aber was solle er machen, wenn die Provinzialvertretung erklärt, die dortigen Verhältnisse seien nicht so geartet, daß das erforderliche Material aufgebracht werden könne. Daß man nicht in Hannover experimentiren wolle, gehe daraus hervor, daß er hoffe, auch die Kreisordnung für Schleswig-Holstein noch in dieser Session vorlegen zu können.

Abg. v. Wedell-Piesdorff (konf.) betont das Bedürfniß nach Revision der Kreisordnung in den alten Provinzen.

Abg. v. Meyer-Arnswalde: Ich habe den Abg. Windthorst durchaus nicht von der Diskussion ausschließen wollen; ich habe nicht einmal gewußt, daß er gemeldet ist. Ich bedauere, daß er seine Worte über die Aristokratie nicht schon vor 10 Jahren ausgesprochen hat, dann wäre unsere Kreisordnung vielleicht etwas anders geworden; er hat aber damals geschwiegen. Ohne die Amtsvorsteher wird man keinen vernünftigen Kreisausschuß erhalten; er wird aus Bürgermeistern und parlamentarischen Klugrednern bestehen. Ohne Amtsvorsteher fehlt auch die Vorschule für die angesessenen Landräthe. Die Uniformität der Gesetzgebung erscheint doch nothwendig, denn die Zeit der Provinzialgesetzgebung ist vorüber, seitdem wir ein Parlament haben; wir würden uns ohne Uniformität gar nicht mehr verstehen. Uebrigens erscheint auch die Vorlage finanziell bedenklich; Hannover soll 67 Kreise erhalten, während Brandenburg nur 31 hat; das erfordert bedeutende Mehrkosten. Dazu kommt noch die größere Zahl der Regierungsbezirke; während die Regierung nur drei Bezirke bilden wollte, hat das Haus deren sechs angenommen, was jährlich eine bedeutende Mehrausgabe veranlaßt. Indessen habe ich meine Anschauungen über die Regierungsbezirke geändert; ich bin der Meinung, daß die Regierungsbezirke in den alten Provinzen zu groß sind, da jetzt die Präsidenten eine viel größere Arbeitslast haben.

Die Gesetzentwürfe werden einer besonderen Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr.

Tages-Ordnung: Zweite Berathung des Etats.

Schluß $4^1/_4$ Uhr.

Ausland.

London, 8. Februar. Im Unterhause wurde von Forster, dem Generalsekretär für Irland, bestätigt, daß ein Brief an ihn gesandt wurde, welcher einen in trockenem Zustande gefährlichen Sprengstoff enthielt. — Das Haus setzte die Berathung der Adreßdebatte fort.

Petersburg, 6. Februar. Der „Tribüne" wird geschrieben:

„Ich erfahre eben aus zuverlässiger Quelle, daß General Skobeleff bezüglich der hiesigen Lage in äußerst deprimirter Stimmung sich befinde und seit den ihm gewordenen Aufklärungen zu denjenigen Leuten zu zählen sei, die an der Zukunft des jetzigen alten Rußlands gänzlich verzweifeln. In seiner sich beständig zwischen Extremen bewegenden Gemüthsverfassung sagt er, wie verschiedene ihm anscheinend wenig befreundete Agenten hierher berichten.

Dinge, die ihm die höchste Ungnade zuziehen können, wenn nicht der Zar auf die wahrhaft patriotische Meinung des alten Soldaten Rücksicht nimmt. Schlimm genug immerhin, wenn die Fährleute auf diese Art das Schiff im Stich lassen und ihre Popularität mit hinwegnehmen. Man erzählt seit Kurzem, der General habe sich geäußert, man sollte noch eher Lust haben, als Privatmann an den Figuren auf dem bosnischen Schachbrett schieben zu helfen, als noch weiter einem Staate anzugehören, in dem es lauter Intriganten und Feiglinge gebe und Niemand die Kourage habe, seine Meinung, die doch ohnehin Jedermann kenne, herauszusagen. Ich kann für die Richtigkeit der Meldung nicht einstehen, wüßte aber nicht, wer durch Erfindungen gegen den eben erst durch seine Tafelrede wieder in den Vordergrund getretenen Skobeleff wirken sollte, während andererseits wenigstens einige Wahrscheinlichkeit für die Meldung vorliegt, denn Skobeleff, ein schneidiger Handegen, der den Panslavismus nur als Mittel zu neuem Kriegsruhm betrachtete, möchte durch die Versuche der Diplomatie, seine Rede zu verwischen, und durch Weisungen von oben wohl erbittert worden sein.

Mehrere dortige Blätter erzählen von einem neuen Attentatsversuch mittels ausgehöhlten Brennholzes im Kabinet des Zaren. Davon ist hier nichts bekannt und hat auch keine Verhaftung stattgefunden, während allerdings die Warnungen vor verbrecherischen Anschlägen beim Besuche Petersburgs in Gatschina wieder häufig einlaufen sollen und sich manchmal nur dadurch erklären lassen, daß Leute, die nicht zum Nihilistenverbande gehören, aber diesem gemäß gesonnen sind, etwas planen und sich dann gegenseitig aus irgend einem Grunde zu hindern suchen. Um Brandattentate zu verhüten, brauchte übrigens der Zar kein Holz selber zu spalten, denn in der Residenz, die wohl die meisten Orangerien in Europa hat, ist man mit der Röhrenwärmeleitung auf Distanzen längst vertraut und würde also einfach den Kamin abschaffen. Die Revolutionäre fangen jetzt auch an, vom Zaren und der kaiserlichen Familie Zerrbilder in allerlei lächerlichen Attituden massenhaft in der Stadt umherzustreuen, und die Polizei hat oft die größte Mühe, am frühen Morgen diese frischgedruckten Attentate zusammenzulesen und vor der beabsichtigten Wirkung zu bewahren."

Provinzielles.

Stettin, 10. Februar. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat unterm 18. v. Mts. genehmigt, daß auch in dem Falle, in welchem die Beförderung auf der Hülfsroute tarifmäßig zu höheren Sätzen erfolgt, als auf der betreffenden Theilstrecke derjenigen Route, für welche das direkte Fahrbillet gelöst war, von dem Verlangen einer Zuzahlung abgesehen werde. Dasselbe gilt für den Fall, daß der zu benutzende Zug der Hülfsroute die Wagenklasse nicht führt, für welche die betreffenden Billette gültig sind, die letzteren vielmehr für die nächst höhere Wagenklasse zugelassen werden, mit der alleinigen Ausnahme, daß Billette vierter Klasse nicht für die zweite Klasse gültig geschrieben werden dürfen.

— Eine von ihrem Gatten verstoßene Frau hat nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 4. Civilsenats, vom 5. Januar d. Js., im Geltungsbereich des preußischen Allgemeinen Landrechts kein Klagerecht auf Herstellung des Zusammenlebens mit ihrem Gatten, und ebensowenig hat der von der Gattin verlassene Mann ein solches Klagerecht; vielmehr steht ihnen in Bezug hierauf nur die Anrufung des Richters auf Erlaß eines Rückkehr- oder Aufnahme-Befehls zu. Eine gerichtliche Zwangsmaßregel behufs Befolgung dieses Befehls findet nicht statt, sondern die Nichtbefolgung dieses Befehls gewährt nur dem unschuldigen Ehegatten das Recht, die Ehescheidung zu beantragen.

— Schwurgericht. Sitzung vom 10. Februar. Anklage wider den Arbeiter Joh. Joach. Christ. Rose aus Aschersleben wegen versuchten Mordes und wider den Brettschneider Aug. Karl Fr. Ferd. Stegemann aus Gegensee wegen Jagdvergehens. Beide Angeklagte sind bereits wiederholt wegen Jagdvergehens vorbestraft, Rose außerdem auch wegen Diebstahls u. A. mit 9 Jahren Zuchthaus.

Am 3. Juni v. J., Morgens gegen 5½ Uhr, hörte der Forstaufseher Lewerenz im Jagen 45 der Rothemühler Forst bei Hammelstall einen Schuß, er begab sich dorthin und als er in die Nähe kam, fiel ein zweiter Schuß und er bemerkte zwei Männer, die sich bei seinem Erscheinen schnell entfernen wollten; er rief ihnen Halt zu, dieselben flohen jedoch und als er sie auf ca. 90 Schritte verfolgte, machten sie Front, einer derselben legte an und schoß auf den Forstaufseher, so daß die Kugel dicht an demselben vorbeipfiff und in eine Buche einschlug. Jetzt schoß auch der Beamte und begab sich demnächst zum Förster Funke, um denselben zur Hülfe herbeizuholen. Er begab sich mit diesem und einem Arbeiter nach Jagen 45 zurück und dort fanden sie den Brettschneider Stegemann besinnungslos und am Fuß verwundet vor. Unter seinem Körper lag mit Laub überdeckt ein Teschin, während er selbst Spitzkugeln, Kugelpflaster, sowie ein Messer, an welchem frische Rehhaare klebten, bei sich führte. Acht Tage später wurde in einer Nacht der Angeklagte Rose in der königl. Forst festgenommen, als er dort mit einer Büchse im Arm eingeschlafen war. Gegen Beide lenkte sich der Verdacht, daß sie gemeinsam am Morgen des 2. Juni in der Forst auf Wilddieberei gewesen und daß sie bei dem Angriff auf den Forstbeamten betheiligt, und zwar soll Rose den Schuß gegen denselben geführt haben. Bei der heutigen Vernehmung erklärten beide Angeklagten, nichtschuldig zu sein. Rose giebt zu, mit Stegemann an jenem Morgen in der Forst gewesen zu sein, St. habe einen Hirsch und ein Reh geschossen, als plötzlich der Forst-Aufseher darüber hinzukam. Beim Anblicke desselben hatten Beide die Flucht ergriffen. Da habe der Beamte zuerst geschossen und habe er (Rose) gehört, daß auch in seiner Nähe geschossen worden sei und müßte wohl St. den Schuß abgefeuert haben. R. will ferner nur das Teschin bei sich geführt haben, während St. die Büchse trug; erst nachdem von St. der Schuß abgefeuert worden sei, hätten sie mit den Waffen getauscht. Stegemann dagegen behauptet, daß er den R. nie gekannt habe, auch an jenem Morgen nicht mit ihm zum Wilddieben gegangen sei. Er will vielmehr ruhig auf der Landstraße zwischen Hammermühl und Friedrichshagen gegangen sein, als er plötzlich einige Schüsse gehört und gleich darauf selbst durch einen Schuß verwundet und besinnungslos geworden sei. Zur Beweisaufnahme sind 15 Zeugen geladen, deren Vernehmung bei Schluß des Blattes noch nicht beendet ist.

— Von dem Hausflur Königstraße 2 wurden vorgestern Mittag 2 Achtel Borisch'sches Bier gestohlen, ohne daß es bisher gelang, den Dieb zu ermitteln.

— In der Nacht vom 8. zum 9. d. Mts. fuhr der Droschkenkutscher Maskow in seiner Droschke Nr. 120 vier Herren von der Löcknitzer Schloß-Brauerei nach dem Königsplatz. Dieselben, welche dem Droschkenkutscher unbekannt sind, haben in der Droschke einen blauen Winter-Ueberzieher zurückgelassen und ihren Verlust bisher nicht angemeldet.

— In der Nacht vom 8.—9. d. M. wurde die Geschirrkammer auf dem Neubau Grabowerstraße 8 erbrochen und daraus verschiedene den Bauhandwerkern gehörige Kleidungsstücke sowie Handwerkszeug im Werthe von 35 Mark, außerdem 8000 Rohrnägel und 2 Steinträgerketten gestohlen. Die Diebe haben einen Zettel zurückgelassen mit der Aufschrift: „Wir sind hier gewesen, das kann Jeder lesen, es hat uns sehr gefreut, daß kein Mensch zu Hause gewesen."

4 **Stargard**, 9. Februar. Der Schreiber B., welcher wegen Erlaß von Drohbriefen am Sonntag Nachmittag hier verhaftet worden ist, ist bereits nach Ablegung eines Geständnisses dem Central-Gefängnisse überwiesen. Die Eltern des 18jährigen jungen Mannes sind recht brave und rechtschaffene Leute (der Vater ist Dreher in der Reparatur-Werkstatt der Berlin-Stettiner Eisenbahn hierselbst), die Theilnahme an dem ihnen durch den Sohn verursachten Kummer und Schmerz ist eine allgemeine. Man weiß sich die That des jungen Mannes nicht zu erklären, da derselbe für seine Verhältnisse ausreichend Geld verdiente und nicht nöthig hatte, sich noch solches auf verbrecherische Weise zu beschaffen. — Im Anschlusse an die oben bezeichnete Sache hat sich hier ein Gerücht verbreitet, was die geschäftige Fama natürlich auf eigene Weise ausschmückt. Es soll nämlich in der Breitenstraße schon geschossen sein, weil das Geld von der in der Breitenstraße Nr. 6 wohnenden Dame nicht gebracht sei. Das thatsächlich allerdings Vorgekommene ist Folgendes: Die mitbedrohte alte 70jährige Dame ist von der Angst und den schlaflosen Nächten erkrankt, was ganz natürlich, ebenso ist das ganze Haus in Aufregung. Da hört in einer der vergangenen Nächte ein oben schlafendes Dienstmädchen vom Hofe her ein Gemurmel, dasselbe sieht vom Nachbardache zwei Männer auf den Hof steigen. In ihrer sich steigernden Angst reißt sie nun ein Streichholz an, worauf sogleich ein Stein in ihr Fenster geworfen wird, die Männer aber hatten sich, in ihrem Vorhaben gestört, eiligst entfernt. Wahrscheinlich hat es sich um einen beabsichtigten Diebstahl gehandelt, noch ist die Sache nicht aufgeklärt.

Greifswald, 8. Februar. Der Gewinn von 90,000 Mark der königlich preußischen Lotterie ist in die Kollektur des Herrn Mengdehl hierselbst auf Nr. 29,643 gefallen; drei Viertel des Looses mit dem Gewinnantheile von rund 60,000 Mark werden in der Stadt Greifswald gespielt, ein Viertel gehört einem auswärtigen Spieler. Die Greifswalder Kollektur ist übrigens bisher ziemlich vom Glück begünstigt gewesen, vor circa 3 Jahren fiel der Gewinn von 300,000 Mark hierher und der frühere Kollekteur Lorenz hat während seiner Geschäftsthätigkeit nach und nach sämmtliche größere Gewinne an die Spieler seiner Kollektur auszuzahlen gehabt.

Kunst und Literatur.

Thiere der Heimath Deutschlands Säugethiere und Vögel, geschildert von Adolf und Karl Müller. Mit Original-Illustrationen nach Zeichnungen auf Holz und Stein von C. F. Deiker und Adolf Müller. 1. Lief. Kassel, Theodor Fischer.

Die vorliegende 1. Lieferung schildert das Ehe- und Familienleben der Vögel und führt uns tief hinein in die minniglichen wie häuslichen Leiden und Freuden unserer gefiederten Lieblinge, von den komischen Liebesbezeugungen des liebebedürftigen Männchens an, den Wehen des Weibchens beim Eierlegen, dem Auffüttern der Jugend von beiden Eltern, wo unter der Mühe, das Futter herbeizuschaffen, die lieblichen, vorher so begeistert vorgetragenen Liedchen verstummen, bis zur Auflösung des Familienlebens und überall treffen wir auf naturwahre Beobachtungen und Darstellungen, wie wir ihnen schon früher begegneten.

Die Illustrationen sind eine angenehme Beigabe zum Text und sehr gut wiedergegeben. [28]

„Berühmte Seeleute" von Reinhold Werner, Kontre-Admiral a. D. XVII. Jahrhundert. Jean Bart, du Quesne, de Ruiter. (Berlin 1882, Verlag von Otto Janke.)

Bei dem regen Antheil, welchen immer weitere Kreise der Nation der Entwicklung unsers Marinewesens zuwenden, glauben wir der besonderen Beachtung unserer Leser ein Werk empfehlen zu dürfen, welches gestützt auf völlige technische Beherrschung des Stoffes und reiches historisches Material, die Geschichte der modernen Seekriegführung in einer chronologisch geordneten Weise in Einzelbiographien zu schildern unternimmt. Es ist dies ein Werk des frühern Kontre-Admirals Reinhold Werner, der sich durch seine zahlreichen wissenschaftlichen resp. feuilletonistischen Arbeiten über Marineverhältnisse, ganz abgesehen von seinem begründeten Rufe als Fachmann, auch einen geehrten schriftstellerischen Namen erworben hat. Das Werk bietet eine Geschichte der Kämpfe zwischen England, Frankreich und Holland um die Hegemonie auf dem Meere. Die trefflichen Portraits der drei Männer schmücken das elegante Buch, bei dem sich Gediegenheit des Inhalts und fesselnder Reiz des Vortrags vereinigen, um es für gebildete Kreise der Nation als werthvolle Gabe erscheinen zu lassen. [31]

Der bekannte und beliebte Schriftsteller Dr. Berthold Auerbach ist am 8. Februar nach längerem Leiden in Cannes verstorben. Seine „Dorfgeschichten" und „Waldfried" haben ihm eine unvergängliche Erinnerung gesichert.

Vermischtes.

— Es gehört bekanntlich leider keineswegs zu den Seltenheiten, daß junge Mädchen in Deutschland Heirathsanträge von Amerika aus erhalten und auf dem Wege des Briefwechsels und Dank der Photographie „ohne persönliches Anschauen der Person" Verlobungen schließen, welche nach geschehener Ankunft der Braut in New-York mit der Trauung vor dem Pastor enden. Der Zufall wollte es nun, daß auf einem solchen Hamburger Postdampfer S. sich kürzlich zwei junge Bräute aus Schwaben befanden, die, gegenseitig unbekannt, doch mit dem Vornamen gleichlautend „Marie" (Mareile) hießen und in New-York von ihren respektiven, natürlich nie gekannten noch gesehenen Verlobten in Empfang genommen und an den Traualtar geführt werden sollten. Kaum war der Dampfer an seinen Pier in Hoboken gelandet und die Treppe zum Schiff emporgehoben, als unter dem übrigen Publikum ein junger, feingekleideter Herr auf's Deck des Dampfers eilte und einer der beiden jungen Schwäbinnen mit der Frage entgegentrat: „Mareile, sind Sie's?" — „Ich bin's!" war die Antwort. — „So kommen Sie, Schatz!" gab der Herr zurück, „mein Wagen steht schon bei Nageli's Hotel." Und rasch, mit sämmtlichem Gepäck, verließen Beide das Schiff. Kurze Zeit darauf erschien ein anderer eleganter Herr und fragte bei dem Ober-Steward nach einer jungen Dame „Marie B." Selbiger erklärte ihm, daß dieselbe bereits mit einem anderen Herrn davon gefahren. Bis zum nächsten Tage waren Beide noch nicht zurückgekehrt und mithin ist anzunehmen, daß trotz des gegenseitigen nachher aufgeklärten Mißverständnisses dieselben einander lieb gewonnen und geheirathet haben, so daß den beiden Verlassenen, falls sie es nicht vorziehen, einstweilen ledig zu bleiben, nichts anderes übrig sein wird, als das Gleiche zu thun. — Etwas Aehnliches berichtet eine amerikanische Zeitung aus Kansas City, wo ein junger Mann Namens Metzger mit der 25jährigen hübschen Wittwe Dora Therkol, die daselbst ein Kost- und Logirhaus besitzt, getraut werden sollte. Die festgesetzte Stunde war angebrochen, aber der Bräutigam erschien nicht, statt seiner aber der Wirth Chas. E. Smiley. Die Braut war mit dem Tausche zufrieden und so fand Trauung und Hochzeit statt. — Wunderbare Experimente mit dem Lebensglück!

— (Was ist ein Kuß?) Diese Frage wurde in einem Kreise praktischer Juristen aufgeworfen. Ein Staatsanwalt definirte: „Ein Kuß ist ein Preßerzeugniß, bei welchem der Nachdruck gestattet ist." Ein Richter erklärte den Kuß für einen Preßprozeß, bei welchem Mündlichkeit des Verfahrens von jeher geboten ist, die Oeffentlichkeit aber meistentheils ausgeschlossen wird. Der Rechtsanwalt meinte: „Der Kuß ist ein Genußmittel, wegen dessen Fälschung keine Anklage erhoben werden kann."

— (Aus einem Fremdenbuche.) In einem Fremdenbuche des Thüringer Waldes hatte ein sentimentales Dämchen folgende Verse hinterlassen:

„Unter diesen schönen Bäumen
Möcht mein Dasein ich verträumen."
Auguste N.

Ein Praktikus hatte darunter geschrieben:

Unsinn, Auguste,
Heirathen mußte!

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a M. 9. Februar. Nach einer Meldung der „Frankf. Zeitung" aus London von heute Vormittag ist das deutsche Schiff „Lisette" bei St. Johns auf einem Riff gesunken. Sicher ist, daß dabei 5 Mann einschließlich des Kapitäns den Tod gefunden; man befürchtete indeß, daß alle an Bord befindlichen Personen ertrunken seien.

Dresden, 9. Februar. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer griff der Abgeordnete Liebknecht die Regierung wegen der Ausführung des Sozialistengesetzes aufs Heftigste an, so daß er mehrmals zur Ordnung gerufen wurde. Der Minister des Innern erklärte, daß Nichtdeutsche, welche in Deutschland die sozialistische Agitation betrieben, jedenfalls auszuweisen seien.

Karlsruhe, 9. Februar. Bei der in der zweiten Kammer fortgesetzten Berathung des Justizetats wurde die Post für die Gerichtsnotariate, deren allmälige Aufhebung vorausgesetzt ist, angenommen und der Regierung gegenüber der Wunsch ausgesprochen, mit der definitiven Anstellung der Gerichtsschreiber zu beginnen.

Wien, 3. Februar. Die „Politische Korrespondenz" bringt einen Bericht aus Danilovgrad, wonach der Fürst von Montenegro vor einer militärischen Versammlung in Anwesenheit des österreichischen Ministerresidenten die Nothwendigkeit, sich gegen Oesterreich dankbar zu erweisen, betont hat. Oesterreich sei keine Türkei, Oesterreich sei gerecht und wohlwollend. Kein Land könne ohne eine Wehrverfassung bestehen; um so schlimmer sei es, wenn die Herzegowiner sich gegen das Wehrgesetz auflehnten.

Haag, 9. Februar. Der König hat das vom Minister des Innern Dr. Six überreichte Demissionsgesuch angenommen und den Professor der Rechte an der Universität Utrecht Pynacker Hordyk zum Minister ernannt.

Paris, 9. Februar. Zum Vicepräsidenten des Senats ist Peyrat (radikal) gewählt worden.

Der Botschafter Baron de Courcel ist heute Abend nach Paris abgereist.

London, 9. Februar. Wie das „Reuter'sche Bureau" erfährt, ist die gestrige Meldung der „St.-James-Gazette", daß Lord Granville einen Verbalprotest an den russischen Botschafter gegen das Vorgehen Rußlands in Zentralasien gerichtet habe, durchaus unbegründet.

London, 9. Februar. Unterhaus. In Beantwortung einer Anfrage Simons erklärte der Premier Gladstone, die Konsulatsberichte über die Judenverfolgungen in Rußland würden dem Hause vorgelegt werden. Die Vorgänge müßten Jeden mit den Gefühlen der Trauer und des Abscheues erfüllen (Beifall), aber sie seien die interne Angelegenheit einer anderen Regierung und könnten nicht zum Gegenstand einer offiziellen Korrespondenz gemacht werden. Nur gelegentliche freundliche Vorstellungen seien möglich, andere Schritte würden nichts nützen, sondern eher schaden.

Unterstaatssekretär Dilke antwortete auf eine Anfrage des Deputirten Worms, der russisch-persische Grenzvertrag werde vorgelegt werden, sobald eine Abschrift desselben eingegangen sei. Der entfernteste Grenzpunkt sei noch nicht weit von Sarakhs entfernt, die Angelegenheit sei augenblicklich Gegenstand diplomatischer Kommunikationen.

Northcote zeigt an, daß er die Vorlage der Regierung, durch welche der Debattenschluß eingeführt werden soll, bekämpfen werde. Marriot (liberal) kündigt an, daß er die Herbeiführung des Debattenschlusses durch einfache Majorität bekämpfen werde.

Auf eine Anfrage Mac Coans erklärt Unterstaatssekretär Dilke, die neue egyptische Regierung habe sich bereit erklärt, die Kredite für die Staatsschuld von der Kontrolle der Notablenkammer auszuschließen und der Letzteren nur die Kontrolle über innere administrative Ausgaben zuzugestehen; auch habe dieselbe hinzugefügt, daß sie die Garantie für die regelmäßige Erfüllung der den egyptischen Gläubigern gegenüber übernommenen Verpflichtungen als eine heilige und unverletzliche Sache betrachte. Die Ansichten der britischen Regierung hierüber anzukündigen, halte er für verfrüht. Hierauf wurde die Adreßdebatte fortgesetzt. Der Deputirte Smyth wollte den von ihm beantragten Zusatz zur Adresse zurückziehen, die Irländer erhoben gegen die Zurücknahme des Zusatzes Widerspruch.

London, 9. Februar. Der „Times" wird aus Alexandrien vom heutigen Tage gemeldet:

In seiner Erwiderung auf den Protest der Generalkonsuln gegen die Uebertragung des Rechtes, das Budget zu votiren, an ein Komitee der Minister und von Delegirten der Notablen-Versammlung, sagt der Ministerrath, die Mächte hätten keinerlei Recht, sich durch die Finanz-Kontrolleure in die Fragen betreffend die Entwickelung der inneren Angelegenheiten Egyptens einzumischen.

Petersburg, 9. Februar. Die von auswärtigen Blättern gebrachte Nachricht, daß wegen der Rede des Generals Skobelew bei dem Leiter des auswärtigen Amtes, Staatssekretär von Giers, von irgend einer Seite Erklärungen gefordert worden seien, wird von gut unterrichteter Seite für völlig unbegründet erklärt.

Odessa, 9. Februar. Der englische Dampfer „Kosmos" ist auf der Fahrt von Sebastopol nach England mit 12,000 Tscherwert Getreide an Bord unweit Kilia untergegangen. Der Kapitän und 26 Mann von der Schiffsmannschaft haben ihren Tod in den Wellrn gefunden.

Madrid, 9. Februar. Die Kortes sind zum 15. k. M. einberufen. — Der Vorsitzende eines Druckergehilfenvereins und die Mitglieder eines Komitees desselben sind wegen Aufreizung zur Arbeitseinstellung verhaftet worden.

Kairo, 9. Februar. Der englische und der französische Generalkontroleur überreichten dem Ministerpräsidenten Mahmud Barudi Pascha gestern ein Schreiben, in welchem dieselben gegen die Ausdrücke protestiren, in welchen der europäischen Kontrolle in dem ministeriellen Programme Erwähnung geschieht.

Kairo, 9. Februar. Die Finanz-Kontrolleure haben in einer Zuschrift an den Ministerpräsidenten auf das Dekret des Khedive vom 18. November 1879 hingewiesen, in welchem ihnen der Ministerrang mit Stimmrecht in allen denjenigen Fragen eingeräumt wird, die sich auf die Finanzlage Egyptens sowohl, als auf die für die Verwaltung der öffentlichen Schuld, wie auch auf die für den gesammten andern öffentlichen Dienst bestimmten Einnahmen beziehen. Der Ministerpräsident wird gleichzeitig ersucht, diese Zuschrift dem Khedive und dem Ministerrath mitzutheilen.

Im Banne der Schmach.

Roman aus dem Englischen, frei bearbeitet
von
Hermine Frankenstein.

33)

„Mit Ausnahme der Tochter," versetzte Melcombe.

„Der Tochter?" wiederholte der Wirth. „Die ist noch vor dem Squire gestorben und ist an seiner Seite auf unserem Friedhofe hier begraben. Ich kann Ihnen morgen Früh das Grab zeigen."

„War keine andere Tochter da?"

„Nein, es war keine da. Miß war das einzige Kind, das der alte Squire je hatte. Ich erinnere mich noch sehr gut an sie, ein schlankes, junges ...dchen, mit Haaren wie gesponnenes Gold, Augen ... die Vergißmeinnicht und einem Teint wie Ro...blätter. Sie war der Abgott des alten Squire ... die Leute sagen, er ist nur aus Kränkung um ... gestorben."

Die Beschreibung von der Tochter des Squire ...ruhigte Melcombe einigermaßen. Er fing an ...glauben, daß er nur einem Phantom nachjage. ...morris mußte der Tochter des Squire ähnl... ...sehen haben — so ähnlich, daß ...lcombe's ...ohn, daß sie einst Queenie Redburn gewesen ..., ganz erschüttert war. Aber doch würde diese Beschreibung nicht ganz genau auf ...ie passen, wie er sie gekannt hatte?

...e alt war die Tochter des Squire, als sie ..." fragte er plötzlich.

„...gefähr siebzehn Jahre."

...u Queenie's Alter zur Zeit, da er sie ge...te.

„... war ihr Name?" fragte er wieder.

„...s Valeria Kaltborpe. Sie trug denselben Namen wie ihre Mutter."

„Und sind Sie ganz sicher, daß sie todt ist?"

„Ich kann Ihnen ihr Grabmal zeigen, Herr. Sie hatte ein großartiges Leichenbegängniß, und der Squire gleichfalls. Seine Frau hatte ihn unendlich geliebt und so wie er, Miß Valeria geradezu vergöttert, und als sie nach Beider Tod allein und verlassen in der Welt stand, verkaufte sie ihre Besitzung hier und ging nach London. Sie konnte nicht an dem Orte bleiben, wo sie ihren Gatten und ihr Kind begraben hatte, und sie hielt es auch in England nicht länger aus und ging nach Italien. Dort verlebte sie den Rest ihres Lebens — dort ist sie gestorben und dort liegt sie auch begraben."

„Wer hat all' ihr Geld geerbt?"

„Das weiß ich nicht. Ich weiß nur, daß sie sehr reich war und daß sie gar keine Verwandten hatte. Sie hatte jedoch ein sehr gutes Herz und hinterließ ihr Vermögen gewiß den Wohlthätigkeits-Anstalten.

Obwohl der Wirth noch lange von dem einstigen Glanz der Kalthorpe's sprach, erlangte Melcombe keinen weiteren Aufschluß über die Identität der Lady Glenmorris. Er begab sich zeitig zu Bette und wanderte am nächsten Morgen allein nach dem Ortsfriedhof. Er betrat denselben und ging zwischen den Grabeshügeln umher, las die Inschriften auf den alten Grabsteinen. Endlich fand er die Ruhestätte der Familie Kalthorpe. In einem sonnigen Winkel des Kirchhofs fand er eine Reihe von Grabsteinen, auf denen überall derselbe Name stand. Einige waren schon uralt; zwei mehr moderne zogen seine Aufmerksamkeit an.

Diese Steine von einfachem, weißen Marmor bestätigten die Angaben des Wirthes. Einer trug die Inschrift: „Hier ruht John Kalthorpe, gestorben im Alter von neunundfünfzig Jahren, am 25. Oktober 1854. Ehre seinem Andenken!" Auf dem zweiten Stein standen folgende Worte: „Zur Erinnerung an Valeria Kalthorpe, dem einzigen Kinde von John und Valeria Kalthorpe, gestorben am 26. März 1854 im Alter von sechzehn Jahren und zehn Monaten. Gesegnet sind die, welche reinen Herzens sind, denn sie werden Gott sehen!"

Melcombe blieb lange in Nachdenken versunken vor diesen Grabsteinen stehen. Diese Valeria war „das einzige Kind" des alten Squires und seiner Frau gewesen. Dann war Lady Glenmorris, welche auch Valeria hieß, in Wirklichkeit keine Kalthorpe.

„Die alte Frau hat sie wegen ihrer Aehnlichkeit mit ihrem verlorenen Kinde adoptirt," dachte er. „Das ist die richtige Erklärung. Die wirkliche Valeria ist älter als Lady Glenmorris, welche wie fünfundzwanzig aussieht, und selbst wenn sie die verlorene Queenie Redburn ist, nicht älter als fünfunddreißig sein kann. Ich glaube, die Sache ist ganz klar bewiesen. Lady Glenmorris ist nicht die rechte Valeria Kalthorpe."

Um sich vollständig Sicherheit zu verschaffen, suchte er den Küster der kleinen, alten Kirche auf und gelangte durch das Opfer eines Goldstückes zu der Erlaubniß, in den Kirchenbüchern nachzuschlagen. Er fand das Datum der Hochzeit von John und Valeria Kalthorpe und überzeugte sich über jeden Zweifel hinaus, daß ihrer Ehe nur ein einziges Kind entsprossen war. Der Tod dieses einzigen Kindes war übereinstimmend mit der Inschrift auf dem Grabsteine in dem Kirchenbuche eingetragen. Eine zweite Familie Namens Kalthorpe lebte nicht im Pfarrsprengel.

„Leben in Downingham noch alte Diener von Madame Kalthorpe?" fragte Melcombe.

„Meines Wissens nur ein einziger," antwortete der Küster. „Das ist Mrs. Batt, welche bei Mrs. Kalthorpe während der ganzen Zeit ihrer Ehe Kammerfrau war und sie erst verließ, als Mrs. Kalthorpe nach London ging. Die Dame wollte Mrs. Batt nach London mitnehmen, aber die Kammerfrau konnte ihren Mann und ihre Kinder nicht verlassen und blieb daher zurück. Sie wohnt in dem vorletzten Hause, an der rechten Seite der Dorfstraße."

Melcombe begab sich nach dem bezeichneten Hause.

Er fand Mrs. Batt daheim. Sie war bereits eine ziemlich bejahrte Frau, die hier mit ihren Kindern lebte.

Sie verbeugte sich vor Melcombe und lud ihn ein, Platz zu nehmen. Er kam sogleich zur Sache. Er gab an, ein Verwandter der Familie Kalthorpe zu sein, jedoch nie mit derselben verkehrt zu haben, nun aber aus gewissen Gründen wünsche, seine Verwandten ausfindig zu machen. Er hatte gehört, daß die Kalthorpes fast ganz ausgestorben wären, würde sich aber unendlich freuen, nur einen einzigen überlebenden Verwandten zu finden. Konnte Mrs. Batt ihm irgend eine Auskunft geben?

„Ich weiß jedenfalls mehr von der Familie des Squires als irgend Jemand sonst", sagte Mrs. Batt entschieden. „Ich war Kammerfrau bei Mrs. Kalthorpe von dem Zeitpunkte ihrer Verheirathung bis sie nach des Squires Tod nach London ging. Ich war bereits verheirathet und Mutter mehrerer Kinder, ehe ich in ihren Dienst trat. Sie war ungemein stolz, dabei aber die mildherzigste, edelste Dame, die je gelebt hat. Ich habe mich lange nicht trösten können, als ich hörte, daß sie in Italien gestorben sei."

„Wie viel Kinder hatte der Squire?"

„Nur eines — Miß Valeria — welches mehrere Monate vor ihrem Vater starb. Der Squire und seine Frau konnten diesen Schlag nicht überwinden."

„Hatten der Squire und seine Frau eine Nichte, welche denselben Namen trug wie ihre Tochter?"

„Sie hatten gar keine nahen Anverwandten, weder er noch sie. Mrs. Kalthorpe hat ihr riesiges Vermögen gewiß Fremden hinterlassen müssen. Als sie ihre Koffer packte, hörte ich sie sagen, daß sie jetzt ganz allein in der Welt stehe. Sie nahm gar Niemanden von Downingham mit, als sie nach London ging, denn sie wollte durch nichts an ihr verlorenes Heim und ihre verlorenen Lieben erinnert werden. Sie ging mutterseelenallein nach London."

Melcombe verlängerte seinen Besuch nicht, nachdem er erfahren hatte, was er wissen wollte. Er kehrte nach seinem Gasthofe zurück, bezahlte seine Rechnung und reiste mit dem nächsten Zuge nach London."

Am folgenden Tage reiste er nächst Glenmorris,

Berlin, 9. Februar 1882.

Preußische Fonds.

	Zf.	
...sche Reichs-Anleihe		101,10 bz
...dirte Anleihe	4½	105 00 bz
do. do. 1876.	4	101,30 G
...ats-Anleihe	4	101,00 bz
...ats-Schuld-Scheine	3½	99 00 bz
...iner Stadt-Oblig.	4½	102,60 bz
do.	4	100,60 bz
Berliner	5	109,25 G
do.	4½	104 25 bz
Central-Landschaftl.	4	100,60 bz
Kur- und Neumärk.	3½	95,60 bz
do. neue	3½	90,90 bz
do.	4	101,25 bz
do. neue	4½	—,—
Pommersche	3½	90 00 G
do.	4	100,20 bzG
do.	4½	101,50 G
do. Landsch. Cr.	4½	— —
Posensche neue	4	100 25 G
Westpr. Ritterschaft.	3½	90 00 G
do. do.	4	100,90 bz
do. do.	4½	100 20 bz
do. do. 2. S.	4½	103,60 bz
Ostpreußische	3½	90 20 bz
do.	4	100 50 bz
do.	4½	— —
...r- und Neumärk.	4	100 25 bz
...ommersche	4	100,25 bz
...sche		100 50 B
...sche	4	105,25 B
...fische	4	100 80 G

Deutsche Fonds.

...sche Eisenb.-Anleihe	4	101,20 B
...m.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	143,25 bzG
...Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	300,25 bz
... Prämien-Anleihe	4	136 00 bz
... 35-fl.-Loose	—	216,00 bz
Bair. Prämien-Anleihe	4	136,60 bz
Braunschw. 20Rt. Loose	—	106,80 bz
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	129,10 bzG
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	128,30 bz
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	120,30 bz
do. do. do. 2. Em.	5	118,10 bzG
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	187,00 bz
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	178,75 bz
Meininger Loose	—	27,70 bz
do. Präm.-Pfdbr.	4	118,10 bz
Oldenburger Loose pr. St.	3	150,00 G

Fremde Fonds.

Amerik. rückz. 1881	6	—,—
do. Bonds (fund.)	4½	—,—
Oester. Gold-Rente	4	76 25 bz
do. Papier-Rente	4½	61,90 bz
do. Silber-Rente	4½	63,90 bz
do. 1854-Loose	4	—,—
do. 1858-Loose	—	325,50 G
do. 1860-Loose	5	119,80 bz
do. 1864-Loose	—	326,00 bz
Ungar. Goldrente	6	100,60 bz
Russ. Boden-Credit	5	82,50 bzG
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	85,20
do. do. v. 1872	5	85,20
do. do. v. 1873	5	84,90
Russ. Anleihe v. 1875	4½	76,60
do. do. v. 1877	5	90,10

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	1880 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	8 2/3	4	198,00 bzG
Bergisch-Märkische	5 1/6	4	122,90 bzG
Berlin-Anhalt	6	4	147,00 bzB
Berlin-Dresden	0	4	14,80 bz
Berlin-Görlitz	0	4	34 80 bz
Berlin-Hamburg	14 1/4	4	305,00 bzG
Berlin-Potsd.-Magdbg.			—,—
Berlin-Stettin	4 3/4	4 3/4	116,75 bzB
Breslau-Schw.-Freib.	4 3/5	4	93,90 bzB
Cöln-Minden			— —
Halle-Sorau-Guben	0	4	21 10 bz
Märkisch-Posen	0	4	35 00 bzG
Magdeburg-Halberstadt			—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	100,40 B
Oberschl. La. A. C. D. E.	10 [illegible]	3½	243,50 bz
do. La. B.	10 [illegible]	3½	192,40 bz
Ostpr. Südbahn	0	4	66,00 bzG
Rechte Oderufer-Bahn	7 11/12	4	166,90 bz
Rheinische	6½	6½	161,50 bzG
do. La. B St. g.	5	4	100, 0 G
Rhein-Nahe	0	4	14,00 bzG
Stargard-Posen	4½	4½	102,90 bz
Thüringer	9½	4	209 50 B
do. La. B. gar.	4	4	100,10 bz
do. La. C.	4½	4½	111,70 B
Tilsit-Insterburg	0	4	28,75 bz
Ludwigh.-Bexbach	9	4	204,00 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	4	99,50 bz
Meckl. Fr.-Franz.	7 9/10	4	160,79 bz
Werrabahn	8	4	81,76 bzG
Dux-Bdb. La. A. B.	4	4	144 40 bz
Franz-Josephbahn	5	5	81,25 bzG
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7,[illegible]	4	123 25 bz
Gotthardbahn (0 pCt.)	(6)	6	— —
Kaschau-Oderberg	4	4	58 70 bz
Oesterr. Franz-E.	6	4	503 50 bz
do. Nordwestbahn	4 1/6	5	349.5 bz
do. do. La. B.	5	4	378 00 bz
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	70,25 bz
Rumänische	3 1/6	4	62,10 bz
Russische Staatsbahn	7,[illegible]	5	130,90 bz
Südösterr. (Lomb.)	0	4	212 50 bz
Warschau-Wien	10	4	235 00 bzB

Eisenb.-Stamm-Priorit.-Act.

	1880	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	83 60 bz
Berlin-Görlitz	3 3/4	5	96,00 bz
Breslau-Warschau	1½	5	55 60 bz
Halle-Sorau-Guben	5	5	84,60 bzB
Märkisch-Posen	5	5	116,60 bz
Magdbg.-Halberstdt. B.	3½	3½	88.30 G
do. do. C.	5	5	125,50 bzB
Marb.-Mlawca	5	5	103,40 bz
Nordh.-Erfurt	5	5	95,25 bzG
Oberlausitzer	0	5	55,50 bzG
Ostpreußische Südbahn	2 [illegible]	5	95 60 bz
Posen-Creuzb.	2 [illegible]	5	70,50 bzG
Rechte Oderuferbahn	7,9	5	165,70 bz
Rumänische Staats-Pr.			—,—
Saalbahn	0	5	68,75 bz
Saal-Unstrutbahn	—	—	0,90 bzG
Tilsit-Insterburger	3,1	5	76,25 bz
Weimar-Gera	)	5	86,36 b

Eis.-Prior.-Act. und Oblig.

Berg.-Märk. 3. S. 3½ gar.	3½	94 00 bzG
do. do. La. C.	3½	93,80 G
Berlin-Anhalter	4½	102,75
Berlin (Oberlausitzer)	4½	— —
Berlin-Görlitzer	4½	102 90 bz
Berlin-Hamburger	4	100 20 B
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	100,25 G
do. La. D. neue	4½	103,40 bzG
do. La. E.	4½	103 40 bzG
Berl. Stett. 3. S. (3½) g.	4	100 5. G
do. 4. S. (4½) g.	4	100,50 G
Bresl.-Sch.-Freib. La. J.	4½	102 60 G
do. La. K.	4½	102 60 G
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	102 80 B
do. 2. Em.	4	— —
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	103,70 B
do. La. C.	4½	103,70 B
Magdeburg-Halberstädt.	4½	—,—
do. Leipzig La. A.	4½	105,30 G
Oberschlesische Em. v. 1879.	4½	105,6. bz
do. Em. v. 1880.	4½	103 50 G
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	—,—
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	—,—
Rechte Oderufer	4½	103 70 G
Rheinische 8. Em. 58, 60	4½	102 75 bz
do. v. 62, 64, 65	4½	102,75 bz
Rhein-Nahe v. St. gar.	4½	103,50 G
Thüringer 4. Serie	4½	—,—
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	99.50 G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	9. 80 G
3. S.	5	99,70 bzG
Kaschau-Oderberg gar.	5	80,60 G
Kronprinz-Rudolfsbahn	5	84.60 bzG
do. 1872.	5	84.40 G
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	376,10 bzG
do. do. 1874 gar.	3	368,50 G
do. Ergänzungsnetz gar.	3	367,75 bzG
do. Franz-Staatsbahn	3	104 70 bz
do. do. 2. Em.	5	104,70 bz
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	81,4. bz
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	275,30 bzG
do. do. neue	3	275.00 bzB
Baltische	5	—,—
Brest-Grajewo	5	—,—
Charkow-Asow, gar.	5	95,75 B
do. in Liv. Sterl.	5	85, 0
Jelez-Orel, gar.	5	94,80 bz
Jelez-Woronesch, gar.	5	9.,30
Kozlow-Woronesch, gar.	5	99,75 bz
do. Oblig.	5	84.40 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	96,25 bz
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	85 00 G
Kursk-Kiew, gar.	5	99,75
Mosco-Rjäsan gar.	5	103,75 bzG
do.-Smolensk gar.	5	96,75
Orel-Griasy, gar.	5	84,00 bzG
Rjäsan-Kozlow gar.	5	101 50 bz
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	92 50 bzG
Rybinsk-Bologaye	5	87,60
do. 2. Em	5	—,—
Schuia-Iwanowa, gar.	5	96,00
Warschau-Terespol, gar.	5	97,90
Warschau-Wien, 2. Em.	5	102,90
do. 3. Em.	5	103,00
do. 4. Em.	5	103 40
do. 5. Em.	5	103,40
..arskoe-Selo	5	57,50 bz

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	108 6. bzG
do. do. 4. (rz. 110)	4½	105 3 B
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	104 10 bz
do. do. do.	4½	102,5.
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	109,30 bz
Mecklenb. Pfd. 1. 2.		—,—
do. do. 1. (rz. 125)	4½	109,00 bzB
do. do. 2.	4½	101,25 bz
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100 20 B
do. do. Pfandbr.	5	100,00 bzG
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	106 00 B
do. 2./4. (rz. 110)	5	102,90 bz
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	99,75 bz
do. 2. (rz. 110)	4½	100 10 G
Pr. B. Hy. B. unkb. (rz. 110)	5	110,20 bzG
do. do. (rz. 100)	5	101 80 bz
do. do. (rz. 115)	5	108,75 bz
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	100,70 bz
do. unkündb. (rz. 110)	5	1.8,50 [illegible]
do. do. (rz. 100)	4½	107 00 G
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	104,90 bz
do. do. do. (rz. 110)	5	100 00 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	102,90 bzG
do. do. do.	4½	105 80 bz
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	100,20 bz
do. do. do. (rz. 110)	4½	102,75 bzG
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	101 1. G
do. do. do. do.	4½	101 00 G
do. do. do. do.	4	100,00 bz

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H.	2 2/3	4	67,70 bzG
Berliner Cassenverein	9 9/10	4	198,00 G
do. Handelsgesellsch.	5½	4	116,00 bzG
do. Makler-Verein	17	4	14.,00 bz
Börsen-Hand.-Verein	15	4	163,00 G
Bresl. Disconto-Bank	6	4	92 00 bzB
Danziger Privat-Bank	5½	4	103,10 bz
Darmstädter Bank	9½	4	159,90 bz
do. Zettelbank	5½	4	108 20 G
Deutsche Bank	10	4	144,40
Disconto-Com.	10	4	179.00 bzB
Gothaer Grundcrd.-Bank	5½	4	91,25
Königsb. Vereinsbank	4	4	96,00 G
Leipziger Credit-Bank	8	4	153,50 B
do. Disconto	8	4	109 75 bzB
Lübecker Bank	5	4	98,00 bz
do. Comm.-Bank	6	4	104 00 G
Magdeb. Privat-Bank	5 [illegible]/6	4	117,75 bz
Mecklenburger Hypothek.	5	4	91,00 bzG
Meininger Credit-Bank	0	4	88 90 bzB
do. Hypothekenbnk.	4½	4	91 25 bz
Norddeutsche Bank	10	4	168,75 bz
do Grundcredit	0	4	45,25 bz
Petersb. Disconto-Bank	15 [illegible]/6	4	123 75 bz
do. Intern. Bank	12 [illegible]/6	4	99,00 B
Pomm. Hypothekenbank	0	4	5.,00 B
Pos. Provinzial-Bank	7½	4	123,50 B
Pr. Boden-Credit-Anst.	6 1/6	4	108,25 bzG
do. Central-Bod.	8½	4	121 75 B
do. Hypoth.-Act.-Bank	4½	4	85,00 bzG
Reichsbank	6	4	148,35 G
Rostocker Bank	4 [illegible]/6	4	101,60 bzB
Schaaffhaus. Bankv.	3½	4	87,00 bzG
Schles. Bankverein	8	4	109,00 G
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	135,00 G
Weimarische Bank	5	4	85 90 bzG

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	140 50 bzG
Deutsche Baugesellschaft	2	4	58 00 B
Ostend	0	4	—,—
Unter den Linden	0	4	14 90 bz
Bazar	7½	4	119 25 bz
Bischweiler Tuchfabrik	0	4	4 50 G
Brauereien Ahrens	8½	4	67 00 bz
Böhmisches	9	4	145 5. bzB
Bock	2	4	51,50 B
Landree	9½	4	— —
Patzenhofer	9	4	—,—
Tivoli	3	4	86 40 B
Cichorien-Fabrik	6	4	103,50
Egestorffer Salinen	5 [illegible]	4	101,00 bzB
Immobilien	5	4	81 75 B
[illegible]	0	4	80 00 [illegible]
Maschinen-Fabrik Eckert	6	4	112 .0 G
do. Egells	0	4	25,50 bzB
do. Freund	—	4	10 10 bzG
do. Hartmann	8	4	119 10 bzG
do. Schwartzkopff	3½	4	79 75 bzG
do. Stettiner	0	4	23, 0 bzB
do. Wöhlert	0	4	17 50
Nähm. Frister u. Roßm.	4	4	78 00 bzG
Omnibus-Gesellschaft	7	4	98,75 G
Passage	1	4	—,—
Pferdebahn-Gesellschaft	10½	4	—,—
do. Große	7	4	168,00 bz
Stobwasser Lamp.	0	4	19,75 bzB
Tabaks-Fabrik (Prät.)	—	—	—,—
Viehmarkt	4	4	80,00 G
Zoolog. Garten-Oblig.	6	6	107,60 B

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	6	83,90
do. Gußstahl-Fabr.	2	4	8 20
Borussia Bergwerk	0	4	—,—
Cölner Bergwerk	3	4	104,75 G
Donnersmarckhütte	1½	4	57,90
Dortmunder Union	0	4	13,50 G
Duxer Kohlenver.	0	4	—,—
Gelsenkirchener	6	4	126 25 bzG
Harpener Bergbau	3½	4	1 8,25 bz
Hibernia	9½	4	84,00 bzB
Königs- u. Laura-Hütte	6½	4	112,60 bz
do. do. ultimo	—	—	—,—
König Wilhelm	0	4	33,50 bzG
Louise Tiefbau	2 [illegible]/3	4	40 25 bzG
Schlesische Kohlenwerke	—	4	107,00 bzG
do. Zinkhütten	5½	4	97,30 G
Stolberger Zink-Hütten	1 3/5	4	25,00 bzG
do. do. St.-Pr.	8 2/5	5	84,50 bz
Tarnowitz. Bergbau	0	4	62,50 G
Thale Eisenwerk	—	4	— —
Warstein. Gruben	0	4	100 . G
Westfälische Union	—	4	19 35

Bank-Discounts in:

Berlin 6 pCt. (Lomb.) 7
Amsterdam 5 pCt.
London 6 pCt.
Paris 5 pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 7 pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel Conto vom 9.

Amsterdam 8 Tage	5	168,70 bz
do. 2 Monat	—	167,40 bz
London 8 Tage	6	20,47 bz
do. 3 Monat	—	20,28 bz
Paris 8 Tage	5	81,65 bzB
do. 2 Monat	—	80,45 bz
Pest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	7	81,05 bzB
do. 2 Monat	—	80,80 bzG
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	170 40 bz
do. 2 Monat	—	169,60 bz
Petersburg 3 Wochen	6	2.6,.0 bz
do. 3 Monat	—	204,.. bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	9 60 bzG
Sovereigns	—,—
20 Franks-Stück	16,26 bzG
Imperials	16 69 G
Imperials p. 500 Gr.	1387,0. bz
Englische Banknoten	20,48 bzG
Französische Banknoten	81,65 bzG
Oesterreich. Banknoten	170 60 bz
do. Silberg.	—.
Russ. Noten 100 Rub.	207 60 bz

	Div. 1879	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schausph.-Oblig.	—	5
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5
Kreis-Oblig	—	
do.	—	
do.	—	
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4½
do. Prioritäts	—	4
do. do	—	4½
Germania	13½	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	18	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	9	4
Pomerania	18	4
Preuß. See- u. Fl.-V.	6	4
Union, See- u. Fl.-V.	15	4
Neue Dampfer-Comp	12	4
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	18	5
N. Stett. Zucker-Sieder.	3 3/5	4
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16 2/3	5
Pommerensd. Ch.-P.-F.	16 2/3	4
do. Seif. u. Chem.-F.		
Stett. Dampfm.-A.-G.	8	4
do. Walzmühlen-A.	—	5
do. M.-B.-G Vulcan	7	4
do. do. St.-Prior.	7	5
do. Brauerei Elysium	0	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	12	4
do. Cham.-F. Didier	5	5
do Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	—	4
do. Bergschloß-Brauer.	8	4

Börsen-Berichte.

Stettin, 9. Februar. Wetter bewölkt. Temp. + ... R. Barom. 28" 8"'. Wind W.

Weizen matter, per 1000 Klgr. loko gelb 210—222 bez., weiß. 212—223 bez., geringer 185—200 bez., per April-Mai 224,5—224 bez., per Mai-Juni u. per Juni-Juli do.

Roggen loko schwer verkäuflich, Termine matt, per 1000 Klgr. loko inl. 163—169 bez., per April-Mai 168,5 Gd., 169 Bf., per Mai-Juni 166 bez., per Juni-Juli 164 bez.

Gerste geschäftslos, per 1000 Klgr. loko Futter- 125—135 bez. Brau- 150 160.

Hafer geschäftslos, per 1000 Klgr. loko neuer inl. 140—150 bez.

Erbsen ohne Handel.

Winterrübsen per 1000 Klgr. loko per April-Mai 268 nom., per September-Oktober 263 bez.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko bei Kl. ohne Faß 56,5 Bf., per Februar 55,5 Bf., per April-Mai 55,75 bez., per September-Oktober 56,5 Bf.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 46,4 bez., per Februar 47,4 nom., per April-Mai 48,8—49 bez. u. Gd., per Mai-Juni 49,6 Bf. u. Gd., per Juni-Juli 50,2 Gd., per Juli-August 51 bezahlt.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,5 tr. bez.

einem reizend gelegenen Dorfe nach Guildford in Sussex.

Glenmorris machte einen äußerst behaglichen und wohlthuenden Eindruck durch die gerade Reihe seiner schmucken, freundlichen Häuser, welche Wohlhabenheit und Ordnungssinn ihrer Einwohner verriethen.

Auf einem Hügel, welcher das Dorf überblickte, stand, von einem großen prachtvollen Parke umgeben, Schloß Kings Holm, die Ahnenstätte und der Stammsitz der Lords von Glenmorris, eines der stattlichsten Schlösser Englands.

Das Schloß war ein Prachtbau; ein herrliches Denkmal der elisabethinischen Zeit, und der Park, der dasselbe umgab, erstreckte sich viele Meilen weit in das Land hinaus.

Gifford Melcombe verließ im Dorfe den Wagen und wanderte zu Fuß nach Kings Holm.

Ein rascher Gang die Dorfstraße entlang und den Hügel empor brachte ihn an das große Bronzegitter, welches Glenmorris-Park umschloß. Am Eingange, desselben stand ein steinernes Häuschen, zu welchem die Glocke führte. Er läutete und es trat eine Frau aus dem Hause, welche ihm Einlaß gab. Er fragte, ob Lady Glenmorris zu Hause sei und erhielt eine bejahende Antwort. Es wurde ihm auch gesagt, daß eine Allee, die er vor sich sah, geradenwegs zum Hause führe und er entfernte sich mit raschen Schritten.

Es war in der Mitte des Nachmittags. Der Himmel war trübe, ein November-Nebel schwebte in der Luft. Die Bäume, welche sich domartig über ihm zusammenwölbten, waren bereits ganz entblättert und dürr. Der Weg bis zu dem Herrenhause war sehr lang, aber zahlreiche Ruheplätze und Bänke waren auf demselben angebracht und er war so reich an schönen Punkten, daß der Wanderer gar nicht müde wurde.

Endlich sah er mit einem Schlage das Haus vor sich stehen, imponirend und gewaltig mit seinen großen kühnen Linien, seinen langen Fensterreihen, seinen zahlreichen Thürmen und Zinnen — die stolze Wiege eines stolzen Geschlechtes.

Vor demselben befand sich ein herrliches Blumenparterre, von Baumgruppen, welche den Abschluß des Parkes bildeten, eingefaßt. Nach rückwärts lagen die Glashäuser, Stallungen und Wirthschaftsgebäude, Alles im großartigsten Style.

„Wenn Lady Glenmorris wirklich Queenie ist,“ dachte Melcombe, all' diesen Luxus und diese Pracht neidisch betrachtend, „hat sie aus ihrem zerstörten Leben noch genug Gewinn gezogen. Zu denken, daß die Landmannstochter Herrin all' dieser Pracht ist! Was würden die alte Mrs. Redburn und ihr Sohn dazu sagen? Ich möchte doch wissen, ob Lord Glenmorris etwas von den Verwandten seiner Frau weiß?“

Er näherte sich dem Haupteingange, erstieg die hohen Marmorstufen und schlug mit dem Klöpfel an das Thor. Ein livrirter Dienrr öffnete ihm. Melcombe fragte nach Lady Glenmorris, gab dem Diener seine Karte und drückte ihm dabei ein Goldstück in die Hand.

Der Mann führte ihn durch die große Halle in ein Empfangszimmer und entfernte sich dann. Das Gemach, in welchem Melcombe sich befand, war ein hoher, großer, prachtvoller möblirter Salon, dessen Fenster nach dem Blumenparterre und auf eine große Terrasse hinausführte. Eine breite Sammtportière verband diesen Salon mit dem anstoßenden Gemache. Da eine Hälfte der Portière zurückgeschlagen war, versetzte sich Melcombe so, daß er einen Einblick in das Nebenzimmer gewann.

Dieses Gemach war offenbar ein Wohnzimmer und fast noch luxuriöser ausgestattet, als das, in welchem sich Melcombe befand. Er bemerkte sofort, daß es trotz all' seiner Pracht auch einen ungemein traulichen und anheimelnden Eindruck machte.

Vor dem Kaminfeuer dieses Morgenzimmers saß Lady Glenmorris, noch schöner aussehend, als bei Lord St. Maur's Festlichkeit. Sie trug ein Morgenkleid von hellblauem Atlas mit Schwanbesatz. Ihr Gesicht strahlte vor Glückseligkeit, deren Veranlassung in der Gestalt eines lieblichen, ein Jahr alten Knaben in ihren Armen war.

Melcombe betrachtete das Kind mit unwillkürlichen Hassesblicken. Der kleine Bursche war allerliebst, gesund, frisch, heiter und herzig; ein Kind, das Eltern glücklich machen kann, und ein hoffnungsvoller Erbe für das Haus Glenmorris.

Daß er Lady Glenmorris' Sohn sei, bewiesen ihm ihre Zärtlichkeit für ihn, die Küsse, mit denen sie ihn bedeckte, die süßen Schmeichelworte, die sie ihm gab, zur Genüge. Melcombe fühlte sich von bitterster Eifersucht durchzuckt, dem ein Gefühl boshafter Befriedigung folgte.

(Fortsetzung folgt.)